

Handout Mk 1,1-20 “Berufen, Jesus nachzufolgen” Bibelprojekt Teil I

„*Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.*“ Das ist der erste Satz im Markus Evangelium. Und dann geht es weiter: „*Wie geschrieben steht in den Propheten: ‚Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg vor dir bereiten wird.‘*“ Und schon sind wir bei Johannes dem Täufer. Mit keiner Silbe erwähnt Markus die Weihnachtsgeschichte. Kein Wort von Josef und Maria, von den Hirten auf den Feldern Bethlehems, von den Engeln, die die Geburt des Retters verkündigen oder von den Sterndeutern aus dem Osten. Keine Verankerung Jesu in der Geschichte Israels, die einem Matthäus so wichtig war. Kein Nachdenken über die Ewigkeit des Wortes, das in Jesus Fleisch wurde, was einen Johannes so faszinierte.

Markus lässt das alles aus. Und auch die ersten 30 Jahre seines Lebens interessieren Markus nicht. Jesus hat offensichtlich gelebt wie jeder andere zu seiner Zeit auch. Ein völlig normaler Anfang. Jesus war eben ganz und gar Mensch. Einer von uns. Und so knapp, wie sich Markus am Beginn seines Evangeliums hält, so auch an dessen Ende. Markus schließt mit den Worten: „*Und sie – die Frauen am Grab – sagten niemand etwas, denn sie fürchteten sich.*“ Kein Wort davon, dass Jesus den Frauen erschien. Sie begegnen am Grab nur einem Engel. Und die Jünger kommen erst gar nicht vor.

„*Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes*“ Was bedeutet dieser Beginn, wenn wir ihn im Zusammenhang mit dem Ende des Markus-Evangeliums betrachten? Sehen wir uns den ersten Satz der Bibel an: „*Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.*“ (Gen 1,1) An beiden Stellen lautet das erste Wort jeweils „*Anfang*“. Und das ist kein Zufall! Markus unterstreicht damit, dass mit Jesus etwas ganz Neues beginnt, eine neue Schöpfung. Und in dieser ist

niemand anderes als Gott selbst am Werk. Mit Jesus ist also ein neuer Anfang gesetzt.

Markus hat eine Vorliebe für die kleinen Anfänge. Ein Beispiel hierfür ist das Gleichnis vom Senfkorn. Aus einem winzigen Samen wächst ein Baum, „*größer als alle Gartengewächse*“ (Mk 4,32) Das Reich Gottes beginnt klein. Häufig unseren Blicken entzogen wie ein Samenkorn in der Erde. Unscheinbar. Vielleicht auch unerwartet und überraschend. Manchmal verunsichert uns das. Oder wir lassen uns schnell entmutigen, weil vieles andere augenscheinlicher und offensichtlicher ist. Aber der Same ist ausgesät. Der Anfang ist gemacht. Darauf kommt es an! Denn Gott wird vollenden, was er begonnen hat. Gerade in den Turbulenzen dieser Tage kann uns das ein echter Trost sein! Der Anfang ist gemacht. Für Markus ist das das Entscheidende. Darum stellt er das als Überschrift über alles, was er zu berichten hat. Darum kann er sein Evangelium am Schluss auch so offen lassen. Wir sind hineingenommen in Gottes neue Schöpfung, die in Jesus begonnen hat. Und die Gott vollenden wird. Das gute Ende kommt erst noch.

Drei Fragen an uns:

❶. „*Anfang des Evangeliums von Jesus Christus.*“ „*Evangelium*“ bedeutet übersetzt: „gute Nachricht“, aber auch „Siegemeldung“ oder „Freudenbotschaft“. Markus greift auf den zweiten Teil des Buches Jesaja zurück, auf das sog. „jesajanische Trostbuch“. Das Volk im Exil hört: „*Euer Gott kommt zu euch. Er sammelt euch wieder und führt euch zurück in euer Land. Er kommt, um König zu sein.*“ – „Gott kommt“ – eine Botschaft, die eine Freudenexplosion auslöst. Denn Gottes Wesen ist ansteckende Freude.

Markus benutzt insgesamt 8-mal das Wort „*Evangelium*“, Matthäus immerhin noch 4-mal, bei Lukas und Johannes kommt es gar nicht vor. Matthäus thematisiert das „*Evangelium vom Reich*“. Sein Fokus liegt darauf, was Jesus tat und wie sich die Verheißungen der Schrift

darin erfüllten. Markus dagegen erzählt das „Evangelium von Jesus Christus“. Er geht vor allem der Frage nach: Wer ist dieser Jesus? Sie durchzieht sein ganzes Buch. „*Wer ist denn dieser, dass auch der Wind und der See ihm gehorsam sind?*“, fragen sich die Jünger (4,41). „*Ist dieser nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria?*“, fragen sich die Menschen aus Nazareth (6,3). „*Bist du der Christus, der Messias, der verheißene Retter?*“, fragt der Hohepriester (14,61). Und „*bist du der König der Juden?*“ ein Pilatus (15,2).

Zurzeit Jesu existierten feste Erwartungen, wer der Messias sein würde. Er würde die politische Macht übernehmen, die Römer aus dem Land jagen und das Reich Davids wiederherstellen. Markus berichtet, dass Jesus vielen, die er geheilt hatte, verboten hat, davon öffentlich zu reden. Warum? Weil Jesus nicht als politischer Befreier gefeiert werden wollte, sondern gekommen war, um aus der Sklaverei der Sünde zu retten. Eben nicht als König in Jerusalem, sondern als der Verstoßene am Kreuz. Und genau das widersprach allen Erwartungen. Und auch seine Jünger haben das nicht verstanden, obwohl sie in Jesus den Messias erkannten. Wer ist dieser Jesus?

„*Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe*“, sagt Gott bei der Taufe Jesu (1,11). „*Jesus, du Nazarener, du bist der Heilige Gottes*“, wissen auch die Dämonen (1,24). „*Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn*“, erkennt der römische Hauptmann unter dem Kreuz (15,39). Wer ist dieser Jesus?

Markus hat sein Buch für Christen geschrieben. D.h. auch wir müssen uns immer wieder dieser Frage stellen. Denn wie leicht machen wir uns unser eigenes Bild von Jesus, suchen einen Jesus, der uns passt oder bestätigt? Aber ein Jesus, an dem wir uns nicht mehr reiben, der uns nicht mehr überrascht oder herausfordert, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht der lebendige Christus. Darum ist die erste Frage für die kommenden Wochen: Wer ist Jesus für dich?

②. Das erste, was Jesus tat, er berief Jünger. Simon und Andreas, Jakobus und Johannes. Markus nennt sie nicht nur „*die Jünger*“, wie die anderen Evangelisten es tun, sondern durchgängig „*seine Jünger*“. „*Jesus und seine Jünger*“, das wird uns immer wieder beim Lesen begegnen. Seine Zwölf hatte Jesus berufen, als er bereits ein Todeskandidat war (3,6). Er hat sie berufen, um „*mit ihm zu sein*.“ (3,14) Nur Markus beschreibt das so. Die Jünger sollten ihr Leben mit Jesus leben. Und er wollte sein Leben mit ihnen teilen. Sie sollten bei ihm bleiben auf seinem Leidensweg, damit sie verstehen, wer Jesus ist und wer er für sie ist. *Bis zum letzten Moment* wollte Jesus nicht ohne seine Jünger sein. Deshalb flehte er im Garten Gethsemane einen Petrus an: „*Konntest du nicht eine Stunde mit mir wachen?*“ (14,37) Aber genau hier kam es zum Bruch. Einer von seinen Jüngern hatte Jesus verraten. Und ein anderer geleugnet, ihn jemals gekannt zu haben. Am Kreuz starb Jesus alleingelassen. Im ganzen 15. Kapitel, das von der Kreuzigung Jesu handelt, erwähnt Markus die Jünger nicht ein einziges Mal! Vor dem Hintergrund ihres Scheiterns konnten die Jünger später erkennen, wer Jesus wirklich ist: der verheißene Messias, ihr Retter, der für sie gestorben und auferstanden ist. Das veränderte ihr Mit-ihm-Sein völlig. Das Markus-Evangelium ist ein Buch über Jüngerschaft. Darum lautet die zweite Frage: Wer darfst du durch Jesus sein?

Eine ③. Besonderheit des Markus-Evangeliums: Nur hier finden wir zu Beginn schon die Kernbotschaft Jesu. Nachdem Johannes der Täufer gefangen genommen wurde, kam Jesus nach Galiläa und fing an zu predigen: „*Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!*“

Gott beendete das Warten. „*Das Reich Gottes – seine Königsherrschaft – ist nahe.*“ In Jesus ist es nahe gekommen, sehr nah, auch wenn es noch nicht voll da ist. – Darum: „*Kehrt um und glaubt an das Evangelium!*“ Wörtlich: „*Vertraut aufgrund der Freudenbotschaft.*“

Wir können uns entscheiden, umzukehren, also mit Jesus mitzudenken, ihm zu vertrauen. Wir müssen es aber nicht, denn er zwingt uns nicht. Um nichts anderes geht es in der Nachfolge: Entscheidungen zu treffen. Die grundsätzliche Entscheidung, die Vergebung durch Jesu Kreuz anzunehmen, dieser Rettung zu vertrauen und in die Beziehung zum Vater einzutreten. Aber auch die vielen kleinen Entscheidungen mitten in deinem Alltag: Mit Jesus mitzugehen, sich ihm an die Fersen zu heften, seine Gedanken über deine eigenen zu stellen.

Markus verwendet ungewöhnlich häufig das kleine Wörtchen „*sogleich*“. Allein 11-mal im ersten Kapitel: „Schau hin, was passiert, was vorbereitet ist. Nimm es wahr!“ Und es ist zugleich Ausdruck der Reaktion darauf. Einer Entscheidung, die nun folgt. Simon und Andreas, Jakobus und Johannes verließen sogleich ihre Netze, als Jesus sie rief. Sie trafen eine Entscheidung. Sie hätten bei ihren Netzen bleiben können. Aber sie ergriffen die Möglichkeit, die Jesus ihnen bot. Sie gingen durch die Tür, die Jesus ihnen öffnete. Sie traten aus der Spur, in der sie bisher unterwegs waren.

Paulus hat das in theologischer Sprache so ausgedrückt: „*Denn wir sind sein Kunstwerk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.*“ (Eph 2,10) Gott hat für dich etwas vorbereitet. Jeden Tag. Er legt dir täglich die Entscheidung vor: Will ich mich heute von ihm leiten lassen? Möchte ich heute auf die sanfte Stimme des Heiligen Geistes hören? Bin ich heute bereit, mich von ihm stören und überraschen zu lassen? Genau das ist Nachfolge: Er geht voran und du ihm hinterher. Das müssen wir lernen und einüben. Wir sind eben Jünger, also Lernende. Das weiß Jesus. Er hat selbst uns ja genau dazu berufen. Die dritte und letzte Frage lautet daher: Wie lebst du deine Nachfolge heute konkret?

Die drei Fragen für die kommenden Wochen im Bibelprojekt:

Wer ist Jesus für dich?

Wer darfst du durch Jesus sein?

Wie lebst du deine Nachfolge konkret?